

Entwicklung des STUBE-Programms

Bei der Konzipierung und Entwicklung des KED-Stipendienprogramms und des darauf folgenden entwicklungspolitischen Studienbegleitprogramms (STUBE) waren ESGn, das Stipendienreferat des DW der EKD sowie WUS massgeblich beteiligt.

Während das KED-Stipendienprogramm 1972 auf Drängen der ESGn eingerichtet wurde, wurden Überlegungen zum entwicklungspolitischen Studienbegleitprogramm (STUBE) erst seit 1979 gemacht. Es stellte sich heraus, dass viele KED-StipendiatInnen zwar politisch engagiert waren, sie hatten jedoch wenig konkrete Vorstellung über sinnvolle Berufsausübung nach dem Studium. Ferner hatten sie sich kaum mit den entwicklungspolitischen Themen beschäftigt. Das lange Studium in Deutschland ohne eine Zwischenheimreise hatte zur Folge, dass die meisten von ihnen keine aktuellen Kontakte und Informationen von zu Hause hatten, um eine sinnvolle Berufsperspektive zu entwickeln. In den meisten Fällen hatte sich seit der Abreise und während der langen Studienjahre die Arbeits- und Familiensituation zu Hause vielfältig geändert, ohne dass sie daran näher beteiligt sein konnten, um in der veränderten Situation eigene Position und Perspektiven neu zu definieren. So waren viele StipendiatInnen gegen Ende ihres Studiums über berufliche Perspektiven unsicher und unklar. (Der Prozess der Entfremdung verläuft bei vielen Studierenden konfliktreich und tritt besonders krisenhaft in der Schlussphase des Studiums auf, wenn -nach dem Examen- grundlegende Entscheidungen zur persönlichen und beruflichen Planung getroffen werden müssen.)

In den 70er Jahren wurde in einigen ESGn intensiv zum Problem von "brain drain" in den Ländern der Dritten Welt diskutiert. Wenn qualifizierte Fachkräfte in den Industrieländern zurückblieben und diese zugleich in den Ländern der Dritten Welt fehlten, wie kann dann sinnvolle Veränderungen in den Ländern herbeigeführt werden? Die ausländischen Studierenden waren stärker herausgefordert, über ihre Rolle als "Bildungselite" nachzudenken. Das Studium wurde vielfach als Privileg und zugleich als Verantwortung angesehen.

Diese Diskussion um die Rolle der ausländischen Studierenden war vielfach mit den Zweifeln verbunden, ob ihre Fachkenntnisse überhaupt nützlich seien, wenn sie zu Hause arbeiteten! Die soziale, wirtschaftliche oder technologische Realität in den Heimatländern ist grundlegend anders als in den Industrieländern. Deshalb ist es nicht sinnvoll, Lösungen und Ansätze aus den Industrieländern ohne weiteres zu übertragen. Mitte der 70er Jahre war in Deutschland die öffentliche Diskussion über wachstumsorientierte und umweltbelastende Entwicklung der Wirtschaft, Industrie und Konsumgesellschaft im Mittelpunkt der Kritik. Wie wenig angepasst sind dann dieselben Ansätze in den Ländern der Dritten Welt! Es wurde viel über den Sinn des Studiums und Fragen der Reintegration diskutiert, um zu erkennen, dass es notwendig sei, sich während des Studiums intensiv mit den Entwicklungsthemen zu beschäftigen. Da die meisten Universitäten dies nicht leisteten, wurden an ausseruniversitäre Begleitprogramme gedacht. Die ESGn wurden in den Gremien der evangelischen Kirche, die sowohl im Bereich des Ausländerstudiums als auch in der Entwicklungszusammenarbeit involviert waren, vorstellig. Der KED-Mittelausschuss bewilligte 1979 -zunächst für die KED-StipendiatInnen- das entwicklungspolitische Studienbegleitprogramm. Fünf Jahre später wurde es auch für die Freieingereisten aufgebaut, zugleich regionalisiert und als STUBE-Programm gekennzeichnet. Das KED-Begleitprogramm, das ab 1984 bei der ESG-Geschäftsstelle angesiedelt wurde, spielte eine wichtige Rolle, die Regional STUBEn im ESG-Umfeld aufzubauen.

Die Entwicklung des STUBE-Programms von 1979 bis 1999 lässt sich in drei Phasen einteilen:

1. Anfangsphase (1979 - 1983): Initiierung und Etablierung des KED- Studienbegleitprogramms (später KED-STUBE genannt) und Beginn der Regionalisierung ab 1983 (mit Baden-Württemberg).
2. Aufbauphase (1984 - 1992): Etablierung der STUBE-Konzeption mit entwicklungsbezogenen Bildungsmaßnahmen sowie Zwischenheimreisen und Initiierung von Regional-STUBEn.
3. Konsolidierungsphase (ab 1993): Institutionalisierung von Regional-STUBEn und Einrichtung von praxis- und berufsorientierender Massnahmen mit dem HoVo-Programm und Nachkontakte.

Anfangsphase (1979-83)

Das entwicklungsbezogene Studienbegleitprogramm wurde zuerst 1979 mit den KED- und FlüchtlingsstipendiatInnen der ESGn angefangen. Dienste in Übersee (DÜ) hatte bis Ende 1983 die Trägerschaft für dieses Programm, die ab Januar 1984 von der ESG-Geschäftsstelle in Stuttgart übernommen wurde.

Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten entwickelte Ulf Baumgärtner zügig die inhaltlichen Angebote für die StipendiatInnen, die sowohl entwicklungsbezogene Veranstaltungen als auch Strukturen der Mitbestimmung der StipendiatInnen im Stipendienprogramm enthielten. Er baute die Kontakte zwischen den örtlichen ESGn und dem Studienbegleitprogramm intensiv auf, so dass eine Zusammenarbeit mit ihnen und den StipendiatInnen leichter wurde. Im Beirat des Programms waren DÜ, Stipendienreferat, ESGn, ZEB, StipendiatInnen, ÖSW, ESG-Geschäftsstelle vertreten. Das Programm wurde sowohl von den StipendiatInnen wie von den ESGn gut aufgenommen. Es wurden zahlreiche Veranstaltungen in dieser Phase durchgeführt, die fachspezifische und allgemeine entwicklungspolitische Themen behandelten und viele StipendiatInnen motivierten, sich mit diesen Fragen intensiver auseinanderzusetzen.

Nachdem das KED-Begleitprogramm gut aufgebaut wurde, wurden Anfang 83 -vor allem- von Heiner Rudersdorf (ZEB) Schritte unternommen, das STUBE-Programm auch freieingereisten ausländischen Studierenden in Baden-Württemberg anzubieten. Es wurde Mitte 83 mit der Beteiligung von WUS eine vierwöchige Ferienakademie durchgeführt, an der viele Fachleute aus staatlichen, kirchlichen und Hochschul-Institutionen mitwirkten. In der AUSZEIT wurde das gesamte STUBE-Konzept zum ersten Mal öffentlich vorgestellt. (siehe: Ferienakademien, Entwicklungspolitische Studienbegleitung -Praxisbericht-, AUSZEIT 10, WUS Wiesbaden 1984)

Aufbauphase (1984-92)

Die Reaktion von den Beteiligten zum STUBE-Konzept war überwiegend positiv, so dass im ESG-Umfeld nach und nach weitere regionale STUBEn initiiert werden konnten. Die Erfahrungen im KED-Begleitprogramm waren für den Aufbau von den regionalen STUBEn hilfreich. Viele der STUBE-Bausteine (Seminare, Zwischenheimreisen, Hospitation) wurden erst im KED-Begleitprogramm ausprobiert, bevor sie zum regulären Programm gemacht wurden. Zahlreiche KED-StipendiatInnen wirkten an dem Aufbau der STUBE in ihrer Region mit. Viele ESGn ermutigten sie, erkannten im STUBE-Programm die entwicklungspolitische Qualifizierung von Studierenden und MitarbeiterInnen, sahen die Notwendigkeit einer Vernetzung der inhaltlichen AusländerInnen-Arbeit der ESGn in der Region ein und wirkten am Aufbau aktiv mit. Es entwickelten sich viele Ideen, es wurde viel experimentiert und auch viel gestritten um richtige Ansätze, Inhalte, Methoden und Personen.

Nach STUBE-Baden Württemberg wurde 1985 die ESG-Aachen aktiv, um das STUBE-Programm in Rheinland aufzubauen. Der Ausländerreferent der ESG, Johannes Kube, engagierte sich sehr und motivierte Studierende und Hochschullehrer der RWTH in Aachen für STUBE. Alle zusammen gründeten den Verein "Arbeitsgemeinschaft Angepasster Technologie und Entwicklung e.V." (AGATE) und führten Werkstätten und Akademien durch. Eine Zeitlang herrschte bei AGATE euphorische Stimmung. Es wurde viel inhaltlich diskutiert und ausprobiert, da viele Veranstaltungen sich mit praktischen Fragen der Angepassten Technologien beschäftigten.

Etwa um dieselbe Zeit bot WUS in Wiesbaden mit finanzieller Unterstützung von KED und hessischer Landesregierung Ferienakademien in Hessen an. Sie wurden einige Jahre angeboten und ausprobiert, bevor eine STUBE-Struktur entwickelt wurde. Die ESGn und KSGn sowie die Akademischen Auslandsämter in Hessen kooperierten mit WUS.

Etwa ein Jahr später haben die ESGn in Hamburg, Kiel und Flensburg, ausländische Studierende motiviert, zusammen eine Ferienakademie zu entwickeln. Die Studierenden haben unter der Leitung von Sampson Doudu und in Zusammenarbeit mit ARTEFACT in Glücksburg eine interessante und intensive

Ferienakademie durchgeführt, die noch mehr Studierende ermutigte, an dem Studienbegleitprogramm aktiv teilzunehmen.

1988 gab es dann ähnliche Versuche in Niedersachsen, Berlin und München. In Niedersachsen ergriff Rudolf Ficker der ESG-Hannover die Initiative, zusammen mit Hilfe des KED-Beauftragten der Landeskirche eine Akademie zu organisieren. In Berlin haben einige KED-StipendiatInnen Seminare organisiert. In München bot die ESG das inzwischen traditionell gewordene "Bernried Seminar" an. Etwas später haben sich die ESGn in Westfalen, Bochum, Dortmund und Münster zusammen getan und eigene studienbegleitende Veranstaltungen durchgeführt.

An verschiedenen Stellen der Bundesrepublik sind also Initiativen entstanden, die sich je nach lokalen Verhältnissen und Möglichkeiten unterschiedlich strukturierten und verschiedene entwicklungsbezogene Veranstaltungen durchführten. Da es bei allen diesen Initiativen -ausser STUBE-Baden-Württemberg- keine hauptamtlichen MitarbeiterInnen gab, war das Engagement von ausländischen Studierenden, KED-StipendiatInnen und ESG-MitarbeiterInnen gross, damit die Seminare, Ferienakademien oder Werkstätten inhaltlich wie pädagogisch erfolgreich durchgeführt werden konnten. Auch war keine Initiative -ausser AGATE in Aachen- organisiert gewesen. Sowohl gescheiterte wie erfolgreiche Veranstaltungen lösten in den jeweiligen Initiativen intensive Diskussionen aus, die vielfach fruchtbar aber manchmal auch destruktiv waren. In Aachen und Berlin wurden sie sehr heftig geführt, ebenso in Hamburg und Kiel, bis es zu Zerwürfnissen kam. Es sollten einige Jahre vergehen, bis neue Leute in diesen Regionen auftauchten und sich erneut über STUBE-Initiativen Gedanken machten. Ausser in Berlin ist es inzwischen überall gelungen, STUBE-Veranstaltungen anzubieten.

Vom KED-Begleitprogramm wurden alle diese Initiativen begleitet. Das KED-Begleitprogramm selbst war inzwischen gut etabliert. Die entwicklungsbezogenen Veranstaltungen wurden von den StipendiatInnen gut genutzt ebenso ihre Versammlungen. Ab 1986 gab es erste Versuche, entwicklungsbezogene berufsvorbereitende Massnahmen zu entwickeln und den StipendiatInnen Zwischenheimreisen bzw. Hospitationen anzubieten. Es wurden elf StipendiatInnen im Rahmen des Pilotversuches entsandt. Brot für die Welt, Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) und der Planungsstab der AG KED kooperierten bei den Vermittlungen von Projektpartnern. Alle diese Versuche verliefen gut, so dass das Stipendienkomitee im November 1989 den Beschluss fasste, Zwischenheimreisen, Hospitation und Volontariat zum regulären Programm zu machen. DÜ wurde gebeten, für das HoVo Programm entsprechende Struktur zu etablieren. 1992 wurde bei DÜ das HoVo Programm eingerichtet.

1989 wurde das für die STUBE-Entwicklung wichtige Gutachten von Michael von Hauff erstellt, das vom Wirtschaftsministerium in Baden-Württemberg in Auftrag gegeben wurde. Dieses Gutachten hat die einzelnen STUBE-Bausteine sowie die organisatorischen Voraussetzungen analysiert und hilfreiche Empfehlungen gegeben, um u.a. STUBE zu institutionalisieren.

Im Stipendienkomitee gab es viele Diskussionen, ob und wieweit es sinnvoll sei, die STUBE-Initiativen ausschliesslich mit den ESGn aufzubauen und den ausländischen Studierenden grössere organisatorische und pädagogische Verantwortung zu überlassen, oder ob nicht nach einigen Experimenten die Zeit gekommen sei, die STUBE-Initiativen zu institutionalisieren und auch nach anderen Trägern bzw. Partnern zu suchen, die eine langfristig organisatorisch gesicherte STUBE-Arbeit ermöglichen könnten. Ab 1992 gab es dann Versuche, die STUBE-Initiativen nach Möglichkeit mit oder ohne ESGn zu institutionalisieren.

Das wichtigste Ereignis, das die Institutionalisierung des STUBE-Programms förderte, war der "STUBE-Studentag" am 24. September 1992, an dem etwa 100 VertreterInnen aus der kirchlichen und staatlichen Entwicklungszusammenarbeit, einigen Bundes- und Länderministerien, dem Bundestag, den ESGn und KSGn, den Hochschulen u.a. teilnahmen. Die ehemalige Erziehungsministerin von Zimbabwe hielt einen interessanten Vortrag bei dieser Veranstaltung. Dieser Studentag machte STUBE bundesweit im kirchlichen und staatlichen Bereich sowie in der Öffentlichkeit bekannt. Es fanden danach Verhandlungen mit vielen Institutionen über mögliche finanzielle und inhaltliche Kooperationen statt. Die meisten von ihnen waren jedoch erfolglos.

Eine andere Massnahme, die ebenso wichtig für die STUBE-Entwicklung ist, ist die Veröffentlichung von

STUBE-Forum seit Sommer 1992, das den regionalen Initiativen eine gemeinsame Plattform und Identität bot.

Konsolidierungsphase (ab 1993)

Inzwischen haben die einzelnen STUBEN unterschiedliche Formen angenommen. In Baden-Württemberg hat sich STUBE als eine eigenständige Organisation entwickelt. Im Beirat ist nur eine ESG vertreten. Die Trägerschaft lag anfangs bei der Evangelischen Akademikerschaft, inzwischen hat die Evangelische Akademie in Bad Boll die Verantwortung übernommen. In Hessen arbeitet STUBE unter der WUS Trägerschaft. Die ESGn sind hier etwas stärker im Beirat vertreten. In Aachen hat -nach dem Untergang von AGATE- die KHG die STUBE-Rheinland-Initiative übernommen und die ESGn in Bonn und Köln im Beirat aufgenommen. STUBE-Rheinland ist es auch gelungen, Misereor als Partner zu gewinnen. In Niedersachsen gibt es zwar eine eigenständige STUBE-Arbeit in der Trägerschaft von dem Evangelisch Lutherischen Missionswerk (ELM), dennoch haben die Niedersächsischen ESGn über den Fachausschuss einen starken Einfluss. STUBE-Sachsen hat Niedersachsen als Modell genommen, um die STUBE-Arbeit in Sachsen zu institutionalisieren. Bei STUBE-Nord liegt zwar die Trägerschaft beim Nordelbischen Missionszentrum (NMZ), die ESGn in Bremen, Schleswig-Holstein und Hamburg haben jedoch einen starken Einfluss auf die Arbeit. Die STUBE-Stelle ist in der ESG-Hamburg untergebracht. In Rheinland-Pfalz / Saarland gibt es noch keine eigenständige STUBE-Stelle, obwohl inzwischen durch die Trägerschaft bei der Evangelischen Akademie der Pfalz gute institutionelle Voraussetzungen geschaffen worden sind. Die inhaltliche Arbeit wird hauptsächlich von den Akademischen Auslandsämtern und ESGn in Saarbrücken, Kaiserslautern und Mainz gemacht. In München ist es ähnlich; die Trägerschaft ist beim Fachausschuss des KED (im Diakonischen Werk, Nürnberg) und die inhaltliche Arbeit wird von der ESGn in München getragen. Inzwischen arbeiten auch die ESGn Passau, Nürnberg, Bayreuth und Regensburg mit. Bei STUBE-Ost ist die STUBE-Arbeit ein Teil der Arbeit von ESG-Magdeburg. So ist es auch bei STUBE-Westfalen. Die Ausländer-ReferentInnen der ESGn in Bielefeld, Bochum, Dortmund, Münster, Paderborn und Siegen betreiben gemeinsam im Rahmen ihrer Arbeit STUBE-Westfalen.

Von KED-STUBE aus werden hauptsächlich die Koordinierung und Durchführung der gemeinsamen Massnahmen aller STUBEN gemacht. Dazu gehört der jährliche STUBE-Workshop, bei dem die STUBE-Erfahrungen ausgetauscht und Probleme gemeinsam diskutiert werden. Ferner werden jährlich einmal eine Fortbildung für STUBE-MitarbeiterInnen organisiert. Die Verantwortung für die Herausgabe von STUBE-Forum, das Magazin aller STUBEN, liegt bei KED-STUBE. Bei der konzeptionellen Weiterentwicklung des gesamten STUBE-Programms spielt KED-STUBE nach wie vor eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren wurde der weitere Baustein Nachkontaktarbeit initiiert; dieser muss von KED-STUBE weiterentwickelt werden. Neuere STUBE-Initiativen, wie in Bayern, Rheinland-Pfalz / Saarland brauchen Unterstützung, die von KED-STUBE so geleistet werden sollte, dass dies nicht als Einmischung verstanden wird. Von KED-STUBE kam auch der Anstoss, die Aspekte der Frauenförderung im STUBE-Programm kritisch zu beleuchten. Dieser Bereich muss in der nächsten Zeit viel intensiver vorangetrieben werden.

Es sind inzwischen neben der ESG-Geschäftsstelle (KED-STUBE) 32 örtliche ESGn direkt oder über den Beirat bzw. Fachausschuss beim STUBE-Programm beteiligt. Es ist also einzigartiges ESG-Projekt, bei dem die örtlichen ESGn auf regionaler Ebene inhaltlich und verbindlich zusammenarbeiten, und diese Arbeit wird über KED-STUBE vernetzt. Für die ESG ist dieses auch einzigartig, weil bei diesem Projekt staatliche, nicht-staatliche und gesamtkirchliche Institutionen (KED der EKD, KED einiger Landeskirchen, das Stipendienreferat des Diakonischen Werkes der EKD, Hilfswerke der Kirchen -DÜ, Brot für die Welt, Misereor-, ZEB, Evangelische Akademien usw.) so eingebunden sind, dass die ESGn ihre Initiative entfalten können, ohne ihre Autonomie aufgeben zu müssen. Es gibt auch gelegentlich Stimmen im STUBE-Programm, die diese ESG-Dominanz im Programm kritisch diskutieren möchten.

Das STUBE-Programm hat sich inzwischen etabliert. Es gibt im STUBE-Rahmen vielfältige interdisziplinäre und entwicklungsbezogene Bildungsangebote sowie Praxis- und berufsbezogene Massnahmen wie Zwischenheimreisen oder von DÜ getragene Hospitationen und Volontariate (HoVo). (DÜ vermittelt inzwischen nur noch die Volontäre). "Während früher das Schwergewicht auf einzelnen Begleitmassnahmen lag, vor allem in Form von Ferienakademien, und STUBE-Baden-Württemberg,

neben den STUBEn der Stipendienprogramme (...SW und KED) die institutionalisierte Ausnahme bildete, veränderte sich der Charakter der STUBEn zunehmend. Aus einer Bewegung entstand eine Organisationsstruktur, die sich durch Verbindlichkeit, Kontinuität, eine eigene Struktur und zunehmendes know-how auszeichnete. Mit diesem Schritt haben die STUBEn eingelöst, was Prof. Michael von Hauff in seiner Evaluierung von STUBE-Baden-Württemberg 1989 empfahl, als er darauf hinwies, dass STUBE langfristig nur dann eine Chance habe, wenn sie sich von einzelnen Veranstaltungen zu einem kontinuierlichen Programm entwickelt" (ESG-Geschäftsstelle, Bericht 1994, S. 10).

Ein wichtiger Schritt wurde bei der STUBE-Entwicklung gemacht, als das Stipendienkomitee den "Orientierungsrahmen für Studienbegleitprogramme für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika in der Bundesrepublik (STUBE)" vom August 1994 verabschiedete. Damit wurden für existierende und zukünftige STUBE-Initiativen verbindliche Massstäbe für organisatorische, entwicklungspolitische und didaktische Arbeit formuliert. Dieser Rahmen ist insgesamt recht gut formuliert, so dass er genügend Spielraum für den Aufbau und eine reibungslose Verwaltung der STUBEn lässt und zugleich die Ausschöpfung von örtlichen und regionalen Möglichkeiten ermöglicht.

STUBE ist inzwischen ein umfangreiches und dezentrales Programm geworden, bei dem zahlreiche Personen und Institutionen mitwirken. Es ist das einzige entwicklungsbezogene Studienbegleitprogramm in Deutschland für die Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika, das "konzeptionell ein Integrations- und Reintegrationsprogramm" (Michael von Hauff) ist, die Studierenden entwicklungsbezogen informiert und motiviert und sie in die praktische Entwicklungsarbeit "einführt". Durch die dezentrale STUBE-Struktur ist das STUBE-Programm vielfältig und erreicht eine relativ grosse Anzahl von ausländischen Studierenden.

Abkürzungen:

AG KED	Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst
DW	Diakonisches Werk der EKD
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
ESG	Evangelische StudentInnen-Gemeinde
EZE	Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KSG	Katholische Studentengemeinde (= KHG: Katholische Hochschulgemeinde)
ÖSP	Ökumenisches Stipendienprogramm
ÖSW	Ökumenischen Studienwerk
STUBE	Entwicklungsbezogenes Studienbegleitprogramm
WUS	World University Service
ZEB	Zentrum für Entwicklungsbezogene Beildungsarbeit in Baden-Württemberg